

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 25 (1899)  
**Heft:** 28

**Artikel:** Zur Warnung für den "Nebelspalter"  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-435366>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Müstler Schreier  
Und höre, daß man im Haag  
Von einem tüchtigen Landsturm  
Kein eitel nichts hören mag.

Da sei man des Lebens nicht sicher  
Und es gebe ein großes Getös  
Und selbst die ältesten Weiber,  
Die werden entsehrlich böse.

Ja, freilich das will ich meinen,  
Ihr älteren Herren im Haag,  
Für euern Kongress wenigstens käme  
Dann sicher der letzte Tag.



### Ein Knuten-Fer!

Jener Verfasser der angehängten Bemerkung in der Sollwächter-Civilmängel-Verfügung der eidgenössischen Oberzolldirektion, — die von „unzufriedenen Elementen“ münkelte, die „sich ja nach besser befriedigenden Unterkommen umsehen könnten“ — scheint die Schwärmerie für russische Zustände schon sehr weit getrieben zu haben, denn ohne Zweifel befand er sich bei Verbreitung dieses Zuchtstübes auch schon im — „Chran!“ — — —

\* Chran = Duselio spirito.

### Zur Warnung für den „Nebelspalter“.

Das in Innsbruck erscheinende Witzblatt, „Der Scherer“ ist in den Kirchenbann gethan worden.

Kann der Leser sich vielleicht einen Begriff davon machen, wie schrecklich diese Strafe ist? Wir wollen versuchen, einen kleinen Begriff davon zu geben.

1. Jedem Leser des genannten Blattes ist es bei Höllenstrafen verboten, über einen darin vorkommenden Witz zu lachen. Selbst das einfache Lächeln wird in der Beichte nicht mehr abfolviert.

2. Es ist vorgekommen, daß die Leser eines ganz harmlosen Witzblattes, z. B. der „Münchner Fliegenden“, lachend ausriefen: „Hahaha! So ein verfluchtes Witzblatt!“ — In Zukunft darf man diese Redewendung nur noch von dem „Scherer“, welcher wirklich ein verfluchtes Witzblatt ist, gebrauchen.

3. Die Mitarbeit am „Scherer“ ist bei sofortiger Scheiterhaufenverbrennung verboten. Dieses Verbot wird erst dann aufgehoben, wenn der ganze Inhalt des Witzblattes nur aus Bibelprüchen besteht. Danach steht zu hoffen, daß auch der „Nebelspalter“ bald fromm werden wird.

### Undank ist der Welt „Ypsilon“.

Was wieder unser Bundesrat  
Ein himmelstreichend Unrecht that!  
Er wirft hinweg nicht ohne Hohn  
Das alte, brave Ypsilon.

Es macht sich schlecht, tyrannisch hart,  
Daß künftig auf der Schweizerkart  
Umsonst sich sucht ein Schweizerlohn  
Das schön geschweifte Ypsilon.

Es sitzt ja doch im Buchstabholz  
So majestätisch krumm und stolz,  
Gezeichnet wie ein Kaiserthron,  
Und wunderschön das Ypsilon.

Es stellte sich so fromm, so nett  
Begnügig vor den Nachtrab: „B“;  
Das war zu loben, weiß ich schon  
Vom hochmuthfreien Ypsilon.

Bescheidenheit ist eine Bier,  
Doch kömmt man weiter ohne ihr;  
Bescheidenheit! — das kömmt davon!  
Du armes, dummes Ypsilon!

Erhebe dich o Vaterland!  
Im höchsten Ypsilonverstand,  
Ein edler Born, ein wilder Ton  
Sei Schutz und Schirm dem Ypsilon.

### Szene vom Eidg. Sängereest Bern.

Ein jüngerer Herr, Beamter, mit seinem betagten Vater betreten Morgens ca. 6 Uhr den Festplatz; um diese Zeit konnten begreiflicherweise an der Kasse noch keine Eintrittskarten gelöst werden. Ein übereifriges Komitee-Mitglied tritt den frühen Morgenwanderern entgegen mit den Worten:

„Heut d'Jhr Billets, Jhr Herrn? Es isch nämlich hüt Concert dol!“ worauf die klassische Antwort erfolgte:

„Ja, ja! Hoffetlig isch es Concert am-e-ne Eidg. Sängereest!“

### Bauernfreude.

Kaspar: „Die Herrn Chribler (Journalisten) hänt ä wüeschte Suintig kriegt.“

Seppi: „Dafsch doch bim Eid ä schöne Suintig gsi; mer hänti Wasser nötig gha für's Gras und d'Chüh sind mer lieber as die Olerete — die gent hei Milch!“

### Sozialistisches.

(Gedanken eines ruhigen Bürgers.)

Ein Sozialist, der uns regiert,  
Wie schrecklich und gewöhnlich!  
Der Millerand in Frankreich herrscht,  
In Belgien kommt es ähnlich.

Und wie sich auch wohl alles sträubt,  
Es läßt sich dran nicht ändern.  
Die Sozialisten herrschen bald  
In kultivierten Ländern.

Sogar in China sieht man jetzt  
Im Sozialismus Heilung.  
Denn dort gelangt man zweifellos  
In nächster Zeit zur Teilung.

Und selbst in Deutschland denkt man dran,  
Man wird dort immer weiser.  
Ein führt man den Achtstunden tag  
Für Reden von dem Kaiser.

In Frankreich bringt jetzt Millerand  
Den Staat zu einer Wende.  
Sie töten dort das Kapital  
(Wenn es in Andern Hände.)

Ein Bischofen Sozialistisches  
Herrscht schon in jedem Staate,  
O daß der Sozialisten-Staat  
Doch nicht so bald uns naht!

Sepp: „Sieht wieder b'chädeli guet dry, häst e Kureli g'macht?“

Toni: „Seb denn wau! Im Kaubädli bini glee, mit iiser Vier.“

Sepp: „Bist ordeli zur Sach cho?“

Toni: „Worsch globe! Wääst im Kaubädli hänt mer halt ebä fäuet. De ganz Tag g'jaget ond bäckelt ond g'offe ond g'fressä wie wenn's ä gramsmächtige Hungersnot wör. Chäs ond fenz ond happich, Sottes, Brotes, Würft ond Schwynes ond fläsch, Wy ond ä Bränzli om s'ander; s'Mul hät nommä z'lieb fütobet g'macht.“

Sepp: „Hät agschlage fa, schints mer.“

Toni: „Jä gelt, aber die Aene hät's fast pozt, hänt gad wädli ushöre müesse.“

Sepp: „Was Töfels för e Chranket häst fa?“

Toni: „So ne schuligs halt aparti wehldigs Magaweh om de Bunn z'ringelom.“

Sepp: „So asä! — Dereweg s'Buchweh vertrybe? Du söllest mer en strohl ardlische Mage ha?“

Toni: „Ebä das — gottlobendank, jez wäsi was guet ist för d'Wäntelen.“

### Der Frack soll leben!

Er, wie machte stets der nette Frack  
Zweifelsgelb prächtig schön tuffat,  
Wenn der Herr mit Uhr und Geld im Sack,  
Vornehm langend seinen Ranktabak,  
So dem Pöbel wie zum Schabernack  
Stolz einhergewandelt im Sitzack!  
Nun erklärt ein lärmender Polack:  
Solch ein Kleid verlege den Gehack,  
Und der dumme hint're Tuchabzwack  
Niere höchstens das gemeine Pack.  
Himmel! — über solch ein frohgequack!  
Wie gewöhnt ein schimpfendes Gack  
Uns an Ueberhemd und Rock und Jack  
Und dergleichen Schneidereiack!  
Ihm gehört die Faust ins freche Gnack,  
Und auf's Maul ein Pflaster Siegelack,  
Auf die Zunge Salz mit Salmiak!  
Und kein Modetenfel, kein Geplack  
Selber der gehörnte Hüllenack  
Soll uns nehmen den beliebten Frack!

### Zwä Gsägli.

Das ist mer au en Lebelang  
En tuffigs hödschen Alpeg'sang!  
Tenor cha mache jedi Chue,  
Der Muni bromlet Bas dazue.

I cha der singä mengerlei  
Verwondrig süfere Melodei,  
Ond schloht mis Wy derby de Tact  
So gohts denn gar verfluecht eract.

### Brächtete vom Brüllisauer Löchlitonisepp.

„Mine liebi Metlandsliit ond Adginosse! Im wiße Schöpli z'Wizdöll hät am Sontig s'Rotsherre Mumpeter's Buech rät (ond dä chönts wöffe), wills z'Avantsch ine ä Hengstedepe gäb, so gäb's uf Bärn use bald no än Stutesfall. Ond öbers Johr tüeg me z'Brüllisau en Bundesfäufall baue, häts an ghäße. Ond d'Sänzocht werd verstaatliche. Bondesläu chämids gnuog über z'Bärn ond an andere Orte. Und dä Bondesfäufall gäb Gödd i üses Ländli. Do vermöchtet mer s'nöchsi Johr a nöblers Kantinalschözeest, numme gad äs wie här, wo alli Gobe metenand gad vierzß fränggali wärt zi sönd. I ha gschlosse!“

Wer auf sich selbst vertraut,  
Hat wohl gebaut.  
Drum stehe fest wie Felsengrund,  
Sonst ist das Sprüchwort auf dem Hund!